

Die ZuhörerIn

Die Luxemburgerin Nelly Winandy ist eine von insgesamt 28 ehrenamtlichen Helfern der Fondation Cancer, die jede Woche engagiert Krebspatienten im Krankenhaus unterstützt. Dabei schenkt sie Betroffenen vor allem Zeit für Gespräche. Und dieses Engagement bedeutet den meisten Betroffenen eine Menge.



NELLY WINANDY
Ehrenamtliche Mitarbeiterin

„Ich habe 40 Jahre lang als Krankenschwester gearbeitet. Die soziale Komponente, Menschen zu helfen, wollte ich auch in meiner Rente weiterführen. Das ist mir wichtig“, berichtet Nelly Winandy zur Begrüßung. Zudem sei ihre Mutter an Darmkrebs gestorben. Zur Fondation Cancer ist sie vor einigen Jahren durch einen Zeitungsartikel über den ‘Côlon Géant’ gestoßen. Für diese Kampagne wurden damals Ehrenamtliche gesucht. „Das fand ich spannend. Und weil ich lange in diesem Bereich gearbeitet habe, habe mich sofort als ‚Bénévole‘ gemeldet“, erzählt die Helferin begeistert und strahlt. Als die Aktion ausläuft, erfährt sie über die Stiftung von der Suche nach ehrenamtlichen Mitarbeitern in Kliniken und bewirbt sich erneut.

Unser Treffpunkt ist der moderne Wartesaal des ‘Centre François Baclesse’ (CFB) in Esch/Alzette. An diesem Mittwochmorgen geht es hier noch ruhig zu, nur ein älterer Herr wartet schweigsam auf seine nächste Radiotherapiesitzung. Als der Patient aufgerufen wird, nickt die 62-jährige Ehrenamtliche ihm aufmunternd zu. Man kennt sich.

Seit November 2014 gehört die Luxemburgerin hier quasi zum Klinikpersonal. Ihr Erkennungszeichen ist ein kleiner Badge am Schal, der sie als Ehrenamtliche der Krebsstiftung ausweist. Mit einem Lächeln sitzt sie jetzt im Wartezimmer des CFB und sucht das Gespräch mit wartenden Betroffenen – Patienten sowie Angehörigen. „Die Reaktionen der Menschen auf mich sind ganz unterschiedlich. Doch die meisten reagieren positiv. Sie freuen sich, wenn ich mit ihnen plaudere und so ihre Wartezeit für die Behandlung angenehm verkürze.“ Zuhören sei für die meisten kranken Menschen sehr wichtig. Oft sind es ältere, allein lebende Menschen, die gerne auf ein Gespräch mit ihr eingehen.

Besonders schön seien für Nelly Winandy die Momente, in denen sich Betroffene an sie als Ehrenamtliche erinnern und sich freuen, sie wiederzusehen. Hin und wieder gebe es allerdings auch Patienten, die es vorziehen, lieber ungestört auf ihre Sitzung zu warten. „Das akzeptiere ich natürlich“, erläutert sie. Trotzdem versucht die Ehrenamtliche diese mit ihrem Charme und Humor gelegentlich aus der Reserve zu locken.



Helfende Hände herzlich willkommen

Sie können gut zu hören, sind einfühlsam und möchten sich gerne in einer der fünf hiesigen Kliniken für Krebspatienten ehrenamtlich engagieren? Dann könnte das Ehrenamt bei uns für Sie eine passende Aufgabe sein. Einzige Voraussetzungen: Als freiwilliger Helfer sollten Sie einen halben Tag pro Woche Zeit mitbringen und an einer vorbereitenden Ausbildung teilnehmen. Die nächste Ausbildung, in luxemburgischer Sprache, beginnt am 24. April 2017. Wenn Sie interessiert sind, kontaktieren Sie uns unter T 45 30 331 oder per E an benevolat@cancer.lu.



Weil Krankenhäuser für viele Menschen oft eher traurige Orte sind, findet Nelly Winandy es umso angenehmer, dass es im Wartesaal des CFB auch mal herzliches Gelächter gibt. „Letztes Jahr zur Weihnachtszeit kam ich mit einer Patienten-Gruppe ins Gespräch. Wir haben so viel gelacht, das war herrlich. Am Ende der Therapie haben sich die Betroffenen sogar angefreundet“, erinnert sich die Freiwillige.

Dass die 62-Jährige bei ihren Begegnungen nicht nach den Namen der Patienten fragt, gehört mit zur Discretion der Ehrenamtlichen. Wie es auch selbstverständlich zum Verhaltenskodex gehört, dass alle Gespräche vertraulich behandelt werden.

Die Lebens- und Krankheitsgeschichten würden Nelly Winandy zwar berühren, sie belasten sie aber nicht. Eine Eigenschaft, die die Luxemburgerin schon in ihrem damaligen Beruf als Krankenschwester weitergeholfen hat. Das bedeutet im Umkehrschluss aber nicht, dass sie bei ihrem Klinikeinsatz nie mit

den Tränen kämpft. Einige Erzählungen gehen auch an ihr nicht spurlos vorbei. „Es sind vor allem die Geschichten von jungen Krebspatienten, die mich aufwühlen. Das liegt wahrscheinlich daran, weil ich selbst zwei Kinder habe.“ Doch sobald sie wieder zu Hause ist, kann die ehrenamtliche Mitarbeiterin das Erlebte ausblenden.

Wer als Ehrenamtlicher seinen Dienst auf der Bettenstation oder für die ambulante Therapie der Onkologie in einer der fünf hiesigen Kliniken antreten möchte, muss jedoch – wie Nelly Winandy und die anderen 27 Ehrenamtlichen der Fondation Cancer auch – vorab eine spezielle Grundausbildung mit zehn Sitzungen bei der Krebsstiftung absolvieren. Hier werden die freiwilligen Mitarbeiter zu den Themen medizinische Aspekte und psychologische Auswirkungen einer Krebserkrankung geschult, erlernen das Zuhören und Kommunizieren mit Patienten sowie das Erkennen der eigenen Grenzen beim Klinikeinsatz.

Die Ehrenamtlichen sollen den Krebspatienten Gesellschaft leisten, ihnen Hilfe anbieten oder ihnen einfach nur zuhören – einen Psychologen können und sollen sie nicht ersetzen. Dafür gibt es schließlich den psychosozialen Dienst der Krebsstiftung. Zudem verpflichten sich die Freiwilligen stets das Berufsgeheimnis zu wahren, alle Gespräche bleiben unter vier Augen. Auch das Privatleben der Helfer soll während ihrer Tätigkeit in der Klinik bewusst ausgeklammert werden.

Ob das Ehrenamt im Krankenhaus Nelly Winandy verändert hat? „Das ist schwer zu sagen. Aber rückblickend stelle ich fest, dass ich durch meine Tätigkeit gelernt habe, achtsam zu sein. Heute schaue ich mehr auf mich, meinen Körper und meine Bedürfnisse“, sagt sie zum Abschied als neben ihr im Wartesaal gerade ein Paar Platz nimmt. Zeit für ihren nächsten Einsatz...

